

**Fortbildung für Lehrkräfte
und Betreuer von traumatisierten Flüchtlingen,
z.B. Tagesmütter, Sozialpädagogische Familienhilfen, Aufbauende
Familienhilfen und Integrationskräfte.
© Susanne Egert**

Ausgangssituation

Die o.g. Mitarbeitenden haben eine pädagogische Aus- oder Vorbildung und Erfahrung in der Betreuung von Familien mit besonderen Bedürfnissen v.a. im Bereich Erziehung. Die zu betreuenden Flüchtlinge, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Dauer im Land bleiben werden, haben ihre Heimat nicht aus wirtschaftlichen Gründen verlassen, sondern weil ihr Leben durch kriegerische und/oder terroristische Handlungen bedroht war oder die Gefahr bestand, dass dies eintritt. Sie haben Gewalt selbst erlebt oder in ihrer Umgebung beobachtet. Zusätzlich haben sie während ihrer Flucht lebensbedrohliche Situationen über einen längeren Zeitraum erlebt und u.U. nochmalige Gewalt beim Erreichen vermeintlich sicherer Länder. Es ist davon auszugehen, dass die Mehrheit der Flüchtlinge durch diese Erlebnisse traumatisiert ist. Abgesehen von einem gewissen Prozentsatz resilienter Flüchtlinge und einem Teil, der so frühzeitig sein Land verlassen hat, dass es nicht zu konkreten Gewalterlebnissen kam, muss daher in der Regel bei der Betreuung der Flüchtlinge eine mehr oder weniger schwere Traumatisierung berücksichtigt werden.

Wenn die traumatisierten Menschen nicht zeitnah stabilisiert werden können, wird sich die Integration kompliziert gestalten, weil die Traumasymptome diese behindern oder erschweren würden. Weder können die Betroffenen ihre Symptome einordnen und lernen damit umzugehen noch kann ihre neue Umgebung den Zusammenhang zur Traumatisierung herstellen und adäquat darauf reagieren. In dieser Situation sind Missverständnisse absehbar, die zu Ablehnung und Aggressionen auf beiden Seiten führen würden und letztlich in Enttäuschung, Hilflosigkeit und gescheiterter Integration enden würden. Dies würde zu einer Zerreißprobe unserer Gesellschaft führen, die auch in Anbetracht der hohen Zahl der Betroffenen, unbedingt zu vermeiden ist.

Fortbildungsbedarf der Betreuer

Um die Menschen zu erreichen, mit ihnen an der möglichst schnellen Integration zu arbeiten und sie nicht unwissentlich erneut zu traumatisieren bzw. aus Unkenntnis falsche Wege zu beschreiten, ist es erforderlich, dass die Betreuer über ein **solides**

Grundwissen von Traumatisierung verfügen:

- Welche Symptome können auftreten?
- Welche Aspekte sind bei Traumatisierung wichtig?
- Welche Bedürfnisse haben traumatisierte Menschen?
- Was konkret ist für sie hilfreich?
- Was sollte man unbedingt vermeiden?
- Wie kann möglichst schnell ein Sicherheitsgefühl wieder hergestellt werden?
- Wie kann traumatisierten Menschen im Alltag möglichst schnell und effektiv geholfen werden, auch unterhalb von Traumatherapie, die vermutlich nicht für alle in kurzer Zeit zur Verfügung gestellt werden kann?

Darüber hinaus ist es jedoch wichtig, dass diese Betreuer als unmittelbare und verfügbare Ansprechpartner der Flüchtlinge auch **stabilisierende Maßnahmen kennenlernen**, die sie konkret selber risikolos durchführen können. Nur so wird, realistisch betrachtet, dem gewaltigen Bedarf ansatzweise Rechnung getragen werden können.

Um die große Menge von traumatisierten Kindern zu stabilisieren, müssen auch deren Eltern eingebunden werden. Daher ist es naheliegend und pragmatisch, dass die Betreuer der Kinder als unmittelbare Bezugspersonen auch den Part übernehmen, **die Eltern entsprechend anzuleiten**. Dies muss ebenfalls eingeübt werden.

Daher enthält die Fortbildung auch **praktische Anteile**

- Einüben von unter Traumaaspekten hilfreichen Verhaltensweisen und Gesprächstechniken
- Einüben stabilisierender Interventionen, so dass diese sicher und selbstständig nach Bedarf eingesetzt werden können.
- Praktischer handlungsorientierter Einsatz von stabilisierenden Alltagshandlungen unter Berücksichtigung sprachlicher Hindernisse bei kleineren Kindern.
- Psychoedukation und Anleitung von Eltern im Umgang mit ihren traumatisierten Kindern

Die Fortbildung kombiniert also Wissensvermittlung und praktische Ansätze.

Der genaue notwendige Stundenumfang einer solchen Fortbildung hängt auch von der Vorbildung der Betreuer ab und kann nicht sicher vorausgesagt werden. Empfehlenswert wäre daher ein stufenweises Vorgehen, das bei Bedarf eine Fortsetzung der Fortbildung ermöglichen würde.